

JOANNA KISCHKA

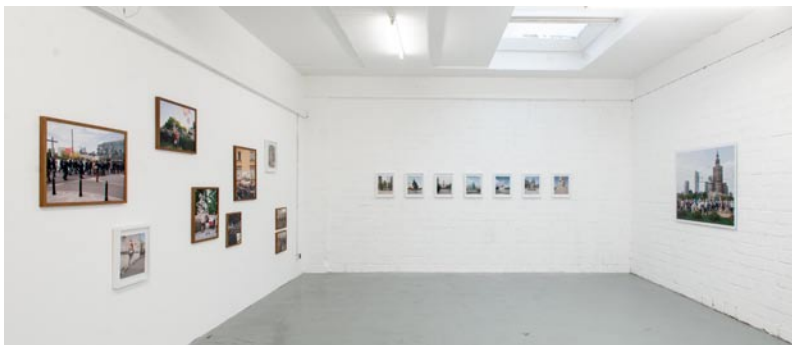
WHAT EXPLAINS EVERY- THING EXPLAINS NOTHING IN PARTICULAR

Europa als große Erzählung erzählt nicht allen alles. Und nicht allen das gleiche. Sie erzählt nicht Polen und auch nicht, warum der Wahlsieg der rechtskonservativen PiS-Partei das Land, in dem Joanna Kischka geboren wurde, gespalten hat. Warum Teile der Bevölkerung Europa als erneute Form der Okkupation ansehen und warum Patriotismus etwas sein kann, das in Polen hart erarbeitet werden musste.

Kischka war sechs Monate in Polen. Überall in Polen, nicht nur in Krakau, Danzig und Warschau, sondern auch dort, was man nicht Metropole nennen kann und mit 40% der Bevölkerung einen großen Teil des Landes ausmacht. Ihre Reise war persönlich, aber auch politisch motiviert. Sie wollte verstehen, wie die Spaltung zustande kam und fand ein Land, dessen Spaltprodukte überall sichtbar waren: Die politischen Fundamente des Landes scheinen neu gegossen zu werden.

Siebzig analoge Mittelformatrollen, Handyvideos und 26 Interviewpartner aus allen Bevölkerungsschichten hat sie mitgebracht: Ihr Ansatz ist dezidiert multimedial. Multimedial auch deshalb, weil es die eine Erzählung nicht geben kann. Weil Vielstimmigkeit immer noch nichts erklärt, aber als dokumentarischer Akt inklusiver ist und der Betrachter sich immer neu und anders den Positionen gegenüber verhalten kann.

Fotografiert hat sie vor allem den öffentlichen Raum und alles, was ihr für ein Verständnis des heutigen Staates relevant erschien: Polen atmet den Schatten der Vergangenheit, über die Opa nie, Guido Knopp aber dafür umso öfter sprach. Sie versammelt sich als Samtgemeinde in den Kirchen, in den Wohnzimmern, in den schweren Stoffen des vermeintlich geschützten Raumes. Aber auch vermehrt in der Öffentlichkeit: Man versammelt sich um Denkmäler wie um Lagerfeuer.



Dass Polen volle Märtyrer ist und das Martyrium einen großen Anteil an der geschichtlichen Selbstkonstruktion schreibt, ist im öffentlichen Raum kaum zu übersehen: Denkmäler über Denkmäler, Reliefs und Tafeln, überall Toteme der Erinnerung. Denn Denkmäler sind nicht nur touristische Fotomotive, sondern eigene Reiseziele, Picknickstätten und Orte der gelebten kollektiven Identität. Das Angebot an Denkmälern ist reich und ausdifferenziert: Erinnern kann man sich nicht nur an die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges, sondern auch an die Zweite Wiener Türkenbelagerung im Jahr 1683, die der polnische König Johann III. Sobieski für das christliche Abendland gewann. An den 22. Juli 1952, wo erstmals eine neue volksdemokratische Verfassung in Polen verankert wurde. Und an den Flugzeugabsturz bei Smolensk, bei dem 2010 alle 96 Passagiere starben, unter ihnen der damalige Staatspräsident Lech Kaczyński und seine Frau. Kaczyński existiert als Wachfigur und wurde im Wawel in Krakau begraben, sein Flugzeugabsturz ist Bestandteil vieler Verschwörungstheorien und Erinnerungskulturen: Einmal im Monat gedenkt man seinem plötzlichen Tod.

#WIR HABEN DAS, WAS HINTER UNS LIEGT, NICHT IM GRIFF

Die große historische männliche Gestalt als Fixpunkt jeglicher Erzählungen von Widerstand und Rebellion ist im

polnischen Stadtbild ungebrochen. Viele Städte sind geprägt von den Einladungen zur Erinnerung, die ähnlich massiv um deine Aufmerksamkeit buhlen wie Kellner in den Essmeilen der Innenstädte. Und überall sieht man weiß und rot: Die polnischen Fahnenfarben sind ubiquitär einsetzbar: Orchesteruniformen, Marathontrikots, Denkmalverkleidungen, auch katholische Demonstranten tragen weiß und rot, als sie gegen einen Kurzfilm protestieren.

Welche Ausrichtung ein Patriotismus haben kann und sollte, ist nicht nur Teil politischer Reden, sondern auch einer medialen Debattenkultur. Ein alltäglicher Patriotismus, ein Patriotismus der Arbeit, ein religiöser Patriotismus, ein martyrologischer Patriotismus: Alles Möglichkeiten, sich in Polen patriotisch zu verhalten. Daher kann es auch nicht darum gehen, ob Polen patriotisch ist oder nicht: Über den Patriotismus wird die eigene politische Ausrichtung erst verhandelt.

Manchmal erinnert das städtische Leben, das Joanna Kischka festgehalten hat, nicht an Leben, sondern an einen riesigen Friedhof: Man sieht Kreuze, einfach so, auf der Straße. Nicht als Kennzeichnung auf einer kirchlichen Einrichtung, als riesige Betonskulptur auf dem Gehweg: ein Verweis, ein Symbol seiner selbst und der Tatsache, dass Religion in Polen noch ein völlig anderes Selbstverständnis





im öffentlichen Raum spielt. Davon zeugen auch die großen religiösen Schlachten, die stolz als Relief auf einer Kirchentür prangen oder marianische Fahnen und Symbole, die wie selbstverständlich bei patriotischen Umzügen dabei sind.

#DE·MONS·T·RA·TI·ON: LAT.: DEMONSTRARE, DARLEGEN

Dieser symbolbeladene Stillstand wird in der Arbeit konterkariert mit Formen des Protests. Der Walgesang der Straße verbindet sich mit Körpern als Waffen im politischen Kampf. Man muss mit dem Körper gar nichts Besonderes anstellen, um unbequem zu sein. Es reicht, wenn man ihn dem Gegner einfach in den Weg stellt. Und nicht immer ist sofort erkennbar, wer hier wogegen auf die Straße geht. Der öffentliche Raum wird eng: Demonstranten, Sicherheitskräfte, Rechtsradikale, besorgte Bürger, Medienvertreter: Kischka klammert sie mit ihrer Kamera zusammen, verdichtet die Körper zu isolierten Gruppen, die sich nichts zu sagen haben. Obwohl sie offene Aggressionen ausklammert, sind sie spürbar. In Plakaten, Mikrogesten, ins Leere gesprochenen Sätzen. Die Stellvertreterkonflikte, die die Demonstranten meistern – manche in hilfloser Wut, andere unter dem Druck von Befehlen – sorgen dafür, dass das Geschäft der Macht im Spiel bleibt. Es geht darum, die Wut nicht den Falschen zu überlassen. Polen ist ein Land, das lange keine Unabhängigkeit kannte.



Es entstehen Panoramen der Konfrontation, die nicht direkt Gewalt zeigen, sondern ihr Potenzial. Das unmittelbare Vorher oder Nachher: die Atmosphäre der Gewalt, die uns jene bedrohlicher vor Augen führt als ihre direkte Ausführung. Sicherheitskräfte auch bei Prozessionen, alles scheint radikalisiert zu werden, in einer neuen Art von Erregung zu existieren. Spaltung findet hier überall statt: Nicht nur in den gegeneinander auflaufenden Menschen, auch in der Architektur, wo sozialistische und kapitalistische Moderne mit historistischen Kirchen im Stadtbild konkurrieren. Wo man in Warschau neben dem Imperativ des Erinnerns große Teile des Stadtkerns abreißt, um ein neues Bankenviertel zu bauen und riesige Umgehungsstraßen in historische Dörfer frst.

Gesellschaft ist ein unfotografierbarer Gegenstand. Das weit die Fotografin und nötigt der Welt, die sie fotografiert, keinen Stil auf. Immer zwischen Hintergrundanalyse und Gegenwartsbeschreibung changierend sind ihre Protagonisten individuell und zugleich eine kulturelle Identität von Widersprüchen und kompromissloser Selbstsicherheit. Vereinzelt sieht man die Lichtlinie des Horizonts und Szenen, die von starken Diagonalen im Bild gehalten werden. Kischkas Bilder sind mehr als andere mit Zeit, mit menschlicher Geschichte beladen. Eine fremd glänzende Zeit, da immer

schon vergangen, nie, nur einmal dagewesen. Denn Fotografie lässt die Zeiten weder gut noch alt sein. Sondern einfach nur vorbei.

Die Fotografin steht im Mittelpunkt des Geschehens, während sie es schafft, die Distanz zu wahren, die einen Überblick gewährleistet. Die ungerichteten Bewegungen des Moments von ihrem Fluss abzulenken und es ihnen zu erlauben, zu erzählen, anstatt darzustellen, das ist ihr in vielen Bildern gelungen. Oft auch – wie bei den Wachsfiguren der Kaczyńskis, einer Ausstellung von Miniaturschlössern oder dem Versuch, eine Michelangelokopie mit einem Feigenblatt züchtiger zu gestalten – mit einer leisen Komik. Drama und Satire: Kischka zeigt beides, wie in der griechischen Tragödie.

Und sie zeigt, dass es eine Antwort nicht geben kann:
Wir haben das, was hinter uns liegt, nicht im Griff. In keinem europäischen Land.

ANJA SCHÜRMAN



WALZWERK NULL
AUSSTELLUNGSRAUM FÜR FOTOGRAFIE
UND VIDEOKUNST

WALZWERKSTRASSE 14, 40599 DÜSSELDORF
WWW.WALZWERKNULL.DE

ÖFFNUNGSZEITEN SAMSTAG 13 - 17 UHR UND NACH
VEREINBARUNG UNTER INFO@WALZWERKNULL.DE

WALZWERK NULL WIRD GEFÖRDERT
DURCH DAS KULTURAMT DER STADT DÜSSELDORF

